

„Wir brauchen Speicher, Speicher, Speicher“

Wasserstoff, Biogas, Atomkraft, Fracking und sogar alte Kachelöfen: MdL Hans Ritt will von allem mehr, um das Land vor einem drohenden Energienotstand zu bewahren

Von 2013 bis 2018 war Hans Ritt bereits einmal Landtagsabgeordneter. Nach einer Pause zog der 60-Jährige Ende Mai als Nachrücker erneut ins Maximilianeum ein. Dort ist der CSU-Mann in zwei Ausschüssen vertreten, in dem für Umwelt und Verbraucherschutz und in dem für Wohnen, Bauen und Verkehr. Doch nicht nur da, sondern auch in den Fraktionssitzungen seiner Partei widmet er sich gerne und ausgiebig seinem Lieblingsthema: der Energiegewinnung. Ein Thema, das durch den Ukraine-Krieg ungeahnte Brisanz erlangt.

Herr Ritt, die steigenden Energiekosten sind derzeit das zentrale Thema, das den Menschen Sorge bereitet. Als Kaminkehrermeister und Energieberater setzen Sie sich seit Jahren mit Energiethemen auseinander. Was treibt Sie gerade um?

Hans Ritt: Das ist das Thema, das jeden kleinen Bürger trifft, aber bis ins Mark. In Deutschland hat ein Rentner durchschnittlich etwas über 1100 Euro Rente. Wenn der nun statt 100 Euro im Monat für Heizung und Strom 400 oder 500 Euro zahlen muss, geht das nicht. Wir haben die höchsten Strompreise weltweit und wir haben enorm hohe Gaspreise. Wir haben auch die höchsten Sprit-Preise in Europa. In einem Flächenstaat wie Bayern mit seinen vielen Pendlern schlägt das extrem zu Buche. Dazu kommt, dass die sichere Energieversorgung in Gefahr ist, sie steht aber im Energiewirtschaftsgesetz an erster Stelle. Eine Million E-Autos werden abends und nachts aufgeladen. 600.000 Heizstrahler wurden heuer gekauft und gehen abends zusätzlich zu den anderen in Betrieb. Wenn dann nicht ausreichend Strom da ist, droht ein Blackout oder ein so genannter Brownout, das heißt, ein Stadtteil oder große Stromverbraucher werden gezielt abgeschaltet.

Sehen Sie da nicht etwas zu schwarz?

Hans Ritt: Ich hoffe, ich habe nicht recht. Aber die Folgen wären weitreichend. Bis ein Stromnetz wieder hochgefahren wird, kann das 14 Tage dauern. Da bekommt ein hoch industrialisiertes Land wie Deutschland massive Probleme. Eine Stunde Stromausfall kostet uns zwei Milliarden Euro.



Befürchtet durch Energieknappheit massive Probleme für das Hochindustrialisierte Deutschland: Landtagsabgeordneter Hans Ritt beim Gespräch mit Redakteuren der Mediengruppe Attenkofer. Foto: Anna Rieser

Was könnte Ihrer Meinung nach gegen hohe Preise und Energiemangel helfen?

Hans Ritt: Wir sollten auf jeden Fall die Kernkraftwerke länger laufen lassen. Und zwar nicht nur zwei, wie der Bundeswirtschaftsminister meint, sondern alle drei, die derzeit noch im Betrieb sind. Ideologie ist hier falsch am Platz, es wird ein dunkler, kalter Winter werden. Ich bin ein strikter Gegner von neuen Windparks und neuen PV-Anlagen. Wir müssen vielmehr den Sonnenstrom vom Tag in die Nacht und vom Sommer in den Winter bekommen. Was wir dazu brauchen, sind Speicher, Speicher, Speicher. Wir haben ein 500.000 Kilometer langes Gasnetz in Deutsch-

land, das als Energiespeicher genutzt werden könnte. Es gibt Gedankenspiele, dass dieses Gasnetz zurückgebaut werden soll. Das müssen wir unbedingt verhindern, ich habe deshalb beantragt, dass der Straubinger Stadtrat eine entsprechende Resolution an die Bundesregierung verabschiedet.

„Deutschland hat Schiefergas für 30 Jahre“

Mit überschüssigem Windstrom könnten wir Wasserstoff produzieren, der lässt sich heute schon mit einem Anteil von fünf bis zehn Prozent problemlos in die Gasleitungen einspeichern. Und das CO₂ aus Biogas-Anlagen könnte für die Methan-Gewinnung verwendet werden. Wir sollten auch die Fracking-Technologie neu bewerten. Es gibt mittlerweile moderne Metho-

den, die umweltfreundlicher sind. Deutschland hat so viel Schiefergas, dass wir uns die nächsten 30 Jahre selbst versorgen könnten, beispielsweise in Niedersachsen.

Ihre Partei, die CSU, war 16 Jahre in der Regierung, warum sind in dieser Zeit nicht entsprechende Weichen gestellt worden?

Hans Ritt: Es geht gar nicht um einen Vorwurf an die jetzige Regierung. Die Entwicklung ist dem Mainstream geschuldet. Nach dem Reaktorunglück in Fukushima war die Mehrheit der Bürger für einen Ausstieg aus der Atomkraft, jetzt ist die Mehrheit für den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke.

Sie sind im Vorstand des CNG-Clubs, der für Mobilität mittels gasbetriebener Fahrzeuge wirbt. Jetzt haben wir Gasmangel und steigende Kosten. Haben Sie aufs falsche Pferd gesetzt?

Hans Ritt: Nein, ich bin für Gas aus Stroh, es ist zu hundert Prozent klimaneutral, verursacht keine Stickoxide, und beim Verbrennen entsteht so gut wie kein Feinstaub. Und weil es hierzu-

„Kein Mandat? Dann gehe ich wieder Kamin kehren“

lande produziert werden kann, ist es auch günstiger. Die neue Tankstelle am Alfred-Dick-Ring zeigt es, da kostet ein Kilogramm CNG aus Stroh 1,15 Euro. Die vergleichbare Benzin- oder Dieselmenge kostet an die drei Euro. Wir könnten in Deutschland sieben bis acht Millionen Pkw mit Strohgas fahren lassen. Jedes Klärwerk könnte Biogas erzeugen. Dass viele dieser Anlagen auf der grünen Wiese stehen, erweist sich als Fehler, sie sind für die Fernwärme-Versorgung zu weit weg von der Bebauung.

Vor Kurzem haben Sie öffentlich erklärt, dass Sie kein Freund von E-Autos sind. Sie fahren aber selbst ein E-Auto. Wie passt das zusammen?

Hans Ritt: Ich fahre sogar zwei E-Autos haben ihre Berechtigung auf Kurzstrecken, sie verfügen über einen optimalen Wirkungsgrad und haben keinerlei Emissionen. Meine Kritik setzt bei den Batterien an. Ihr Rohstoff Lithium wird insbesondere in der Atacama-Wüste in Chile gefördert, einem der trockensten Gebiete der Erde. Um eine Ton-

ne Lithium zu gewinnen, werden aber zwei Millionen Liter Wasser benötigt, das passt nicht zusammen. Kobalt wird insbesondere von Kindern in der Demokratischen Republik Kongo abgebaut. Außerdem geben wir uns bei den Rohstoffen in Abhängigkeit von China.

Sie sind erst Ende Mai als Nachrücker ins Parlament eingezogen und haben jetzt noch ein Jahr für Ihre Abgeordneten-Arbeit zur Verfügung. Was sind Ihre Schwerpunkte in dieser kurzen Zeit?

Hans Ritt: Alte Kachelöfen dürfen aufgrund des Gasnotstandes ein Jahr weiterbetrieben werden, wenn sie als Ergänzung zu einer Gasheizung genutzt werden. Dazu habe ich den Antrag gestellt, dann habe ich noch zwei Mal nachgehakt, damit das auch bei Öl- und Stromheizungen gilt. Umweltminister Thorsten Glauber hat mir mitgeteilt, dass das jetzt möglich ist, aber die Bürger müssen dazu einen Antrag bei den Kreisverwaltungsbehörden stellen, also im Landratsamt oder in der Stadtverwaltung. Es gibt eben einen Gasnotstand, aber keinen Öl- und

Stromnotstand. Außerdem habe ich einen Antrag gestellt, dass Feuerwehrleute nicht mehr mit 65 Jahren aufhören müssen, sondern noch zwei Jahre länger im Dienst sein dürfen. Das wurde von Feuerwehrleuten an mich herangetragen.

Bei der Landtagswahl 2023 werden Sie wieder auf der Liste kandidieren. Ein Einzug ins Parlament ist angesichts derzeitiger Wahlprognosen eher unwahrscheinlich. Wie sehen Sie Ihre politische Zukunft?

Hans Ritt: Nach diesem Winter werden die Karten neu gemischt. In der Ampel-Regierung werden einige Federn lassen müssen. Ich bin zuversichtlich, dass die CSU wieder in höhere Sphären kommt. Ich persönlich bin nicht von einem Mandat abhängig. Sollte ich dem nächsten Parlament nicht angehören, ist das kein Problem, weil ich am nächsten Tag wieder zum Kaminkehren gehe. Ich bin dann draußen vor Ort und sehe und höre, was die Leute bewegt.

Interview: Markus Peherstorfer/Anna Rieser



Erfahrung schlägt Taktik – oder war das die Taktik?

Bei der Vereinsmeisterschaft des Pétanque Club am Gstütt-Boulevard wurde heftig um die ersten vier Plätze gekämpft. Mit knapp 30 Anmeldungen von vielen langjährigen und neuen Mitgliedern, die durch die Stadtplatzaktion mit Boulebahn unterm Stadtturm gewonnen werden konnten, hatte man ein großes Starterfeld. Gespielt wurde „Tet“, also einer gegen einen. Das Los entschied das Starterfeld. Die Umstellung von Mannschafts-

taktik auf das selten gespielte Einzelspiel gelang den Turnierspielern des Clubs nicht bei jeder Partie, und die älteren Routines nutzten sportlich knallhart ihre Spielpraxis. Interessante Spiele waren das Ergebnis. Das goldene Maßband ging, nach hartem Kampf, an Vereinspräsident Gerd Lehner (2.v.l.). Newcomer Silvia Mühlbauer (3.v.r.) holte sich nervenstark Silber, „das war Spitze“. Die beiden Bronze-Maßbänder, das Spielsystem sah von

vornherein „zwei Dritte“ vor, gingen an Klaus Büchel (2.v.r.) und Uli Schuster (3.v.l.), die ihre langjährige Erfahrung abriefen, um sich in die Finalsiege zu bringen. Ein schöner Familientag mit Freunden, Kindern und Enkeln. Wer selber einmal Boule spielen will, findet Infos dazu unter www.petanque-club-straubing.de. Mit im Bild: stellvertretender Vorsitzender Jakob Hiendlmayer (l.) und Sportreferent Bernhard Hartl (r.).

–red-/Foto: Petquane Club



Unterwegs in Sachen Knie

Drei Tage waren vier Travelling Fellows der European Knee Society zu Gast in der Straubinger Praxis von Professor Dr. Carsten Tibesku. Die European Knee Society ist eine wissenschaftliche Vereinigung von weniger als 100 hochspezialisierten Ärzten und Wissenschaftlern, die sich der Forschung und Weiterentwicklung künstlicher Kniegelenke widmen. Die vier von einem Gremium ausgesuchten Stipendiaten aus Italien, Spanien, der Türkei und den

Niederlanden reisten vier Wochen lang durch ganz Europa, um Erfahrungen in zehn auf den Ersatz des Kniegelenkes spezialisierten Zentren zu sammeln. Zum Abschluss ihrer Reise begleiteten sie Tibesku an Operationstagen in der Klinik St. Wolfgang in Bad Griesbach und in der Orthopädischen Fachklinik Schwarzach. Ein Thema war unter anderem die von Prof. Tibesku entwickelte patientenspezifische Knieprothese.

–red-/Foto: Knie-Praxis